



Electronic Delivery Cover Sheet

NOTICE WARNING CONCERNING COPYRIGHT RESTRICTIONS

The copyright law of the United States (Title 17, United States Code) governs the making of photocopies or other reproductions of copyrighted materials.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copying order if, in its judgment, fulfillment of the order would involve violation of copyright law.

This notice is posted in compliance with
Title 37 C. F. R., Chapter II, Part 201.14

TransactionNumber: 1231438



Call #: D02803415N

Location:

Article Information

Journal Title: Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich.

Volume: 60 **Issue:** 2

Month/Year: 1936**Pages:** 667-685

Article Author: Lösch, August

Article Title: Die Vergreisung---wirtschaftlich gesehen

Loan Information

Loan Title: Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich. Die Vergreisung---wirtschaftlich gesehen

Loan Author: Lösch, August

Publisher: München : Duncker & Humblot, 1913-1967.

Place:

Date: 1936

Imprint:

Customer Information

Username: NDD

NDD User

123123123

None - None

Article Delivery Method:

Loan Delivery Method:

Electronic Delivery?

Interlibrary Loan Request Form

Die Vergreisung — wirtschaftlich gesehen

Von

Dr. rer. pol. habil. August Rösch

Bonn

Inhaltsverzeichnis: I. Tatsachen S. 37. — II. Ursachen S. 39. — III. Folgen.
1. Versorgungskosten S. 41. — 2. Kapitallasten S. 43. — 3. Aufstiegschancen
S. 44. — Ergebnis S. 44.

I. Tatsachen.

Als man in den Vereinigten Staaten letztes Jahr eine Altersrente einzuführen plante und sich dabei — ganz amerikanisch — nicht lumpen lassen wollte (populäre Phantasten sprachen von 200 \$ je Mann und Monat), da wurde die breitere Öffentlichkeit drüben zum erstenmal etwas gewahr, was sie aufhorchen ließ und ihre Großzügigkeit dämpfte: Obwohl man mit keinem erheblichen Bevölkerungswachstum mehr rechnet, wird sich die Zahl der Über-65-jährigen, jetzt etwa 7,5 Millionen, im Laufe des Jahrhunderts auf mindestens 20 Millionen erhöhen! Aber erschrecken nicht auch wir, denen der Vorgang der Vergreisung bekannter ist, wenn wir unvermittelt erfahren (Tab. 1), daß wir 1871 knapp 2 Millionen ältere Leute über 65 Jahren hatten, während es 1975 mehr als 9 Millionen sein werden, das Fünffache also!

Tab. 1. Die Tatsachen der Vergreisung.

Deutsches Reich	1871	1880	1890	1900	1910	1925	1935	1945	1955	1965	1975	2000
a) Gesamtbevölkerung (Mill.)	37	40	44	50	59	62	66	68	69	70	69	67
b) Greise (über 65 J.) (Mill.)	1,7	1,9	2,2	2,4	2,9	3,6	4,7	6,0	6,7	7,6	9,2	7,8
c) b in % von a ¹	4,6	4,7	5,1	4,9	5,0	5,8	7,1	8,7	9,7	10,9	13,3	11,8

Die Vorkriegsbevölkerung wurde durch Abzug von 10% auf den jetzigen Gebietsstand umgerechnet. Die Vorausberechnung geschah unter der Annahme, die Sterblichkeit bleibe wie 1924/26, die absolute Geburtenzahl wie 1927/29. Nach Statistik des Deutschen Reichs Bd. 401 S. 641 ff.

¹ Zum Vergleich, und weil sie weiter zurückgehen, sind die entsprechenden schwedischen Zahlen interessant (siehe G. Sundbärg, Bevölkerungsstatistik Schwedens 1750—1900, Stockholm 1907, S. 82). Es waren in Schweden von 100 der Bevölkerung über 65 Jahre alt:

1750	1800	1850	1900.
6,2	5,7	4,8	8,4

Diese Voraussagen sind zuverlässiger, als es zunächst scheint, denn die Greise von 1975 sind ja längst geboren. Man sieht aus der Volkszählung von 1925, wie stark die vor 1910 geborenen Jahrgänge damals noch waren, also die, welche 1975 die Über-65jährigen stellen werden. Und man sieht aus der für die Jahre 1924/26 berechneten Sterbetafel, wieviel Prozent jeder Altersklasse — gleichbleibende Sterblichkeit vorausgesetzt — das Jahr 1975 noch erleben werden. Es wurden zum Beispiel 1906 rund 1,82 Millionen Kinder geboren. Davon waren bei der Volkszählung 1925 noch 1,29 Millionen übrig, deren Alter damals um 19 Jahre lag. Hundert 19jährige von 1925 werden nach der genannten Sterbetafel bis zum Jahre 1975 auf 55 69jährige zusammengesmolzen sein, der gesamte Geburtsjahrgang 1906 wird also dann noch aus 55 % von 1,29 Millionen = 0,71 Millionen Greisen bestehen. Diese Zahl ist ein Minimum und wird wahrscheinlich überschritten, da die Sterblichkeitsverhältnisse sich seit 1925 bereits wieder erheblich gebessert haben und, wenn auch in abnehmendem Maße, andauernd günstiger werden. Nur unvorhersehbare Katastrophen könnten die Zahl der Alten unter das berechnete Minimum reduzieren.

Ist sonach die absolute Zunahme der alten Leute eine der zuverlässigsten Prophezeiungen, die wir machen können, so ist doch ihr künftiger Anteil an der Gesamtbevölkerung sehr viel weniger sicher, da er ganz von der kommenden Geburtenentwicklung abhängt. Geseht, diese würde sich etwa auf der Höhe von 1927 halten — eine keineswegs unmögliche Annahme —, so würde der Anteil der Über-65jährigen an der Gesamtbevölkerung steigen von 4,6 % Anno 1871 über 7,1 % 1935 auf 13,3 % im Jahre 1975. Dies ist in 100 Jahren immerhin noch eine Steigerung um das Dreifache. Der Anteil der Greise steigt weniger als ihre absolute Zahl, weil ja seit 1871 auch das Volk im ganzen gewachsen ist.

Des Kontrastes wegen brechen die der breiteren Öffentlichkeit vorgelegten Berechnungen gern ums Jahr 1975 ab. Dann ist nämlich die Zahl der Greise anormal hoch. Wenn man nun aber schon die Annahme einer konstanten künftigen Geburtenzahl macht, welche so hoch sein soll, daß sie zur Bestand-erhaltung der jetzigen Gesamtbevölkerung gerade genügt, dann interessiert vor allem anderen der Endzustand, der dann erst erreicht ist, wenn sich diese konstante Geburtenzahl bis in die obersten Altersklassen hinein ausgewirkt hat, mit anderen Worten also die Bevölkerung und ihr Altersaufbau gleichbleibend (stationär) geworden ist. Im Jahre 1975 nun ist das noch nicht der Fall, vielmehr sind dann gerade die stärksten Jahrgänge, die Deutschland kennt, nämlich die zwischen 1900 und 1910 Geborenen, über der Alterslinie von 65 Jahren — und deshalb ist um diese Zeit die Zahl und der Prozentsatz der Greise anormal hoch. Im Jahre 2000 dagegen,

wenn der Altersaufbau seine endgültige Form erreicht hat, wird gegen 1975 die Zahl der Greise von 9,2 auf 7,8 Millionen und ihr Anteil von 13,3 auf 11,8 % gefallen sein. Das bedeutet gegenüber heute eine Erhöhung beider Ziffern um fast die Hälfte, an Stelle einer Verdoppelung, wie sie der Gipfel im Jahre 1975 darstellt. Das ist nicht mehr ganz so alarmierend wie die eingangs mitgeteilten Zahlen, aber immer noch beträchtlich genug, um uns nach den Ursachen und den Folgen dieses Vorganges fragen zu lassen.

II. Ursachen.

„Die Vergreisung kommt vom Geburtenrückgang“ — ist die landläufige Erklärung. In der Tat unterscheidet sich der Altersaufbau einer wachsenden von dem einer stehenden Bevölkerung vor allem darin, daß hier das Alter und dort die Jugend überwiegt. Und selbstredend ist der Unterschied noch viel krasser, wenn ein Volk aus Mangel an Kindern von unten her wegstirbt. Aber dennoch ist die ausschlaggebende Ursache der Vergreisung gar nicht der Rückgang des Gebärens, sondern der Rückgang des Sterbens. Der Beweis ist nicht schwer. Denn da die Greise von 1925 und von 2000 ungefähr gleichstarken Geburtsjahrgängen angehören¹, kann ihre Verdoppelung nur von der Verlängerung des menschlichen Lebens herrühren. Und zwar nicht etwa von einer erhofften künftigen Verbesserung der Sterblichkeit, denn davon wurde in jenen Berechnungen ja noch ganz abgesehen. Sondern sie ist allein den hygienischen und medizinischen Fortschritten der letzten beiden Menschenalter zu verdanken, die sich so spät erst bei den Greisen voll auswirken. Denn die Greise des Jahres 1925 sind noch nicht unter so günstigen Umständen aufgewachsen wie die des Jahres 2000. Aber da die besseren Gesundheitsbedingungen ja nicht nur den alten Leuten, sondern dem ganzen Volkskörper zugute kommen, wächst dieser im ganzen, und man könnte nun vermuten, daß mithin sein Altersaufbau ziemlich unberührt bleibe. Dem ist aber nicht so. Die Greise nehmen stärker zu als die übrigen Altersklassen. Selbst wenn die Sterblichkeit sich in allen Altersklassen gleichmäßig verbessern würde, bliebe der Altersaufbau der Bevölkerung dennoch nicht derselbe. Vielmehr kommt jeder Altersstufe der Sterberückgang aller jüngeren zugute. Es sind also zum Beispiel nicht nur deshalb mehr 70—71 jährige vorhanden, weil die Sterblichkeit in diesem Alter gesunken ist, sondern es überschreiten außerdem mehr Menschen die Schwelle des 70. Lebensjahres, weil in allen jüngeren Altersklassen der Tod eine kleinere Ernte hielt. Das fällt natürlich um so

¹ Die Greise von 1925 sind fast alle zwischen 1840 und 1860 geboren. Damals betrug die Zahl jährlicher Lebendgeburten auf dem jetzigen Reichsgebiet ungefähr 1,14 Millionen, während die Greise des Jahres 2000 nach unserer Annahme aus 1,16 Millionen starken Geburtsjahrgängen stammen.

mehr ins Gewicht, je mehr jüngere Altersklassen vorausgehen. Das heißt, der Sterberückgang wirkt sich lawinenartig nach oben aus und zeigt sich am deutlichsten im Anschwellen der höchsten Altersklassen, obwohl er in diesen selbst bisher am geringsten war. Ein Zahlenbeispiel wird das vollends deutlich machen: Bei den Sterblichkeitsverhältnissen, wie sie in den Jahren 1871/80 bzw. 1933 herrschten, hätten 100000 jährliche Geburten schließlich folgende gleichbleibende Bevölkerung ergeben (Tab. 2):

Tab. 2. Die Ursache der Vergreifung.

100000 Geburten jährlich ergeben folgende stationäre Bevölkerung
(in Millionen):

Alter	Nach der Sterbetafel von		Zunahme
	1871/72—1880/81	1933	
bis 15 Jahre	1,00	1,36	36%
15 bis 65 Jahre	2,43	4,03	66%
über 65 Jahre	0,27	0,73	175%
Gesamtbevölkerung	3,70	6,12	65%

Es zeigt sich, daß die Besserung der Gesundheitsverhältnisse zwischen den beiden Sterbetafeln nicht nur die Bevölkerung von 3,7 auf 6,1 Millionen vergrößert, sondern auch ihre Zusammensetzung zugunsten der höheren Altersklassen verschoben hat. Und das, obwohl die Lebenserwartung der Säuglinge seit 1871 weit mehr gestiegen ist als die der Greise. Die stärkere Zunahme der Greise ist trotzdem, wie gesagt, notwendig, weil sich bei ihnen die Verbesserung der Sterblichkeitsverhältnisse aller jüngeren Jahrgänge summiert. Ob man dabei von 100 Tausend oder von 100 Millionen Geburten jährlich ausgeht, hat darauf gar keinen Einfluß.

Obwohl es nach alledem offensichtlich ist, daß die alten Leute schon rein wegen des Sterberückgangs absolut und relativ zunehmen, ist an der These, der Geburtenrückgang sei die Ursache der Vergreifung, doch eines richtig: Zwar nicht das absolute Anwachsen der Greise, wohl aber ihr Anwachsen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung könnte durch dauernde Geburtensteigerung verhindert werden. Ich betone: durch dauernde Geburtensteigerung. Daß auch jetzt noch und in alle Zukunft jedes Jahr 2 Millionen Kinder geboren würden wie in den Rekordjahren vor dem Krieg, hülfte gar nichts. Das gäbe ja schließlich doch eine stationäre Bevölkerung wie in Tab. 2. Es würde nicht einmal genügen, wenn die eheliche Fruchtbarkeit auch heute noch wie in den 1870er Jahren das zur Erhaltung der Gesamtbevölkerung Notwendige um 60 % überträfe. Auch in diesem Fall würde das Verhältnis der Altersgruppen nur unter einer zusätzlichen Bedingung so günstig geblieben sein wie 1871, nämlich dann, wenn kein

Sterberückgang hinzugekommen wäre. Nur dann wäre die Alterspyramide gleichmäßig gewachsen. Da der Sterberückgang nun aber einmal da ist und das Gewicht der oberen Altersklassen fortwährend verstärkt, müßte die eheliche Fruchtbarkeit zum Ausgleich dauernd steigen. Dann, wenn die Verlängerung des menschlichen Lebens durch dauernde Steigerung der Kinderzahl je Familie pariert wird, und nur dann, läßt sich das relative Anwachsen der Greise verhüten. Was man zu diesem Zweck fordern muß, ist freilich horrend! Dank des Sterberückgangs könnte die Geburtenhäufigkeit heute um 40 % geringer sein als in den 1870er Jahren, selbst zur Erfüllung der kühnen Forderung, die Kinderzahl müsse um 60 % über dem zur Bestand-erhaltung Notwendigen liegen. Nun dürfte man aber nicht nur jene 40 % nicht einsparen, sondern müßte vielmehr die Fruchtbarkeit je Ehe dauernd weitersteigern: auf 10, 15, schließlich 20 Kinder und mehr! Wenn man das will und wenn das physiologisch möglich ist — dann kann man durch Geburtensteigerung die Vergreisung wirklich verhindern! Sobald wir aber die Fruchtbarkeit als konstant ansehen — und wäre es auch nur, um uns die Einsicht zu erleichtern — und sobald wir die Fruchtbarkeit so einsetzen, wie es dank der Förderung des Kinderreichtums wohl bald wieder der Wirklichkeit entspricht, nämlich etwas über dem zur Bestand-erhaltung Nötigen, dann zeigt sich unbestreitbar die Verlängerung des menschlichen Lebens als die eigentliche und natürliche Ursache der Vergreisung.

III. Folgen.

1. Versorgungskosten.

Nachdem die Tatsachen und ihre Ursachen klar liegen, wenden wir uns jetzt den wirtschaftlichen Folgen der Vergreisung zu. Darüber findet man häufig besorgte Berechnungen, wonach die Erwerbstätigen immer mehr alte Leute zu ernähren hätten. Und die Schwierigkeiten der Alters- und Invalidenversicherung schienen es zu bestätigen, während sie in Wirklichkeit von der Inflation herrührten¹. Aus unserer Tab. 2 ergibt sich etwas völlig Anderes: Sehen wir die Erwerbsfähigen, also grob eingeteilt die 15—65jährigen, gleich 100, so sehen wir in Tab. 3, daß sich die Gesamtzahl der Versorgungsbedürftigen nicht geändert hat. Lediglich ihre Zusammensetzung aus Kindern und Greisen hat sich verschoben, und zwar verschoben einzig und allein wegen des Sterberückgangs, der die relative Zahl der Kinder vermindert und die relative Anzahl der Greise erhöht.

¹ Siehe meine Besprechung von Burgdörfer in diesem Jahrbuch, 57. Jahrg., 1933, S. 119.

Tab. 3. Die Folgen der Vergreisung.
Auf hundert 15—65jährige der Tab. 2 entfallen:

	1871/80	1933
Kinder unter 15 Jahren . .	41	34
Greise über 65 Jahren . . .	11	18
Zusammen.	52	52

Solange der Sterberückgang weitergeht, ist die Verschiebung freilich nicht ganz so stark, als es nach Tab. 3 zunächst scheint. Tab. 3 zeigt den Endzustand, nachdem der Sterberückgang sich in allen Altersklassen voll ausgewirkt hat. Bevor es soweit ist, oder wenn der Sterberückgang immer weiter geht, sind die oberen Altersklassen nie voll besetzt; der Altersaufbau ähnelt also mehr dem einer durch Geburtensteigerung wachsenden Bevölkerung.

Die in Tab. 3 verwendete Hilfskonstruktion der stationären Bevölkerung soll nur den Grund zeigen, warum die Versorgungslasten trotz der Vergreisung nicht steigen konnten. In Wirklichkeit sind sie sogar gefallen (vgl. Tab. 4):

Tabelle 4.

Auf 100 hauptberuflich Erwerbstätige kommen Nichterwerbstätige:

1871	1880	1890	1900	1910	1925	1935	1945	1955	1965	1975	2000
133	139	138	131	118	95	96	94	94	96	98	97

Bis 1910 berechnet nach A. Bösch, Bevölkerungswellen und Wechselagen, Jena 1936, S. 113. Berechnung der Nachkriegszahlen unter der Annahme, die Erwerbs-häufigkeit der einzelnen Altersklassen bleibe wie 1925, die absolute Geburtenzahl wie 1927/29, die Sterblichkeit wie 1924/26.

Der unproduktive Bevölkerungsteil ist dauernd zurückgegangen aus zwei Gründen: Erstens stieg die Erwerbshäufigkeit der Frauen von Berufszählung zu Berufszählung, zweitens fällt die Erwerbstätigkeit der Unter-15jährigen gar nicht, die der so sehr angewachsenen Greise aber recht wohl ins Gewicht.

Das bisherige Ergebnis ist um so bemerkenswerter, als wir dabei stillschweigend angenommen haben, die nicht mehr erwerbstätigen Greise fielen samt und sonders der Allgemeinheit zur Last. Dem ist aber nicht so. Fürs Alter kann auf dreierlei Weise vorgesorgt werden:

1. Durch reine Verbrauchsverschiebung, wie sie zum Beispiel dann gegeben ist, wenn die Eltern von den Kindern unterhalten werden (dieser Fall wurde von uns oben angenommen).

2. Durch zeitliche Verbrauchsverschiebung in Form von Kapitalbildung und späterem Kapitalverzehr. Ein Beispiel dafür ist die Altersversicherung, soweit sie auf dem Kapitalansammlungsverfahren beruht.
3. Durch Verbrauchsverzicht in Form von dauernder Kapitalbildung, wie sie etwa die Altenhäuser darstellen.

Würden alle Leute sterben, wenn sie aufhören, produktiv zu sein, so würde mindestens ein Teil des zur Versorgungsart 2 und 3 nötigen Kapitals nicht gespart werden, und um die Erträge dieses Kapitals wäre das gesamte Volkseinkommen geringer. Volkswirtschaftlich gesehen hat also die Vergreisung eine Steigerung des Nationaleinkommens zur Folge, erstens weil ein Teil der älteren Leute noch produktiv ist und zweitens, weil die Vorsorge fürs Alter die Kapitalbildung erhöht.

Vom Standpunkt des Einzelnen andererseits erhebt sich die Frage, wie sich infolge der Lebensverlängerung für ihn das Verhältnis der produktiven zur unproduktiven Lebenszeit verändert. Auch hier wird die Antwort lauten müssen: günstig. Das ergibt sich wiederum aus Tab. 3. Danach würde sich der Anteil der Kinder und Greise an der Gesamtbevölkerung trotz des Sterberückgangs nicht verändern. Nun sind freilich die Lebenskosten eines Greises etwas höher als die eines Kindes. Das wird aber mehr als ausgeglichen durch den Umstand, daß ein großer Teil der Greise noch erwerbstätig ist. Im Saldo und für den Einzelnen formuliert werden die Gesamtkosten seiner unproduktiven Lebenszeit im Verhältnis zu den Erträgen der produktiven schrumpfen.

2. Kapitallasten.

Ungleich wichtiger als die verwickelte Frage der Versorgungskosten ist die Frage der Kapitallasten, welche der Sterberückgang hervorruft; Kapitallasten nicht nur für neue Arbeitsplätze und Wohnungen, um darin die vielen Greise unterzubringen. Sondern gleichzeitig, aus derselben Ursache heraus und mit denselben Folgen, ist das Volk als Ganzes gewachsen (vgl. oben Tab. 2). Allein der Sterberückgang zwischen 1870 und 1925 hätte genügt, um das deutsche Volk von 40 auf 60 Millionen anwachsen zu lassen, wovon die Vergreisung nur eine kleine Teilerscheinung war. Eine Volksvermehrung um 20 Millionen aber bedeutet einen zusätzlichen Kapitalaufwand von rund 100 Milliarden Mark allein für Fabriken und Wohnhäuser¹. Dem steht jedoch eine Erhöhung des Volkseinkommens um etwa die Hälfte gegenüber, da ja auch die Zahl der Erwerbstätigen um die Hälfte gestiegen ist.

¹ Vgl. A. Bösch, Was ist vom Geburtenrückgang zu halten? 1932, Bd. 2, S. 45/46.

3. Aufstiegschancen.

Ein drittes Hauptproblem, das die Vergreisung aufwirft, ist die Stellung der älteren Generation im Wirtschaftsprozeß. Früher, als noch verhältnismäßig wenige alt wurden, war es das Natürliche, daß man sich im Lauf der Jahre in leitende Stellungen hinaufdiente, sofern man überhaupt das Zeug dazu hatte. Das hat sich durch den Sterberückgang in zweierlei Hinsicht geändert. Erstens erreichen heute schon zu viele das reifere Alter, als daß jeder noch die früheren Ausichten auf einen seinem Können entsprechenden Führerposten hätte. Und zweitens leben die, welche glücklich in solche Stellungen gekommen sind, die *beati possidentes*, länger als früher. Die ältere Generation hat wirtschaftlich, politisch und kulturell länger das Heft in der Hand, was die Spannung zu der nachrückenden Generation notwendig vergrößert. Man kann die Veränderung sogar zahlenmäßig angeben. Um 1870 wird das mittlere Alter der Mütter bei der Geburt eines Kindes um 30 Jahre gewesen sein. Ihre weitere Lebenserwartung war dann noch zusätzliche 33 Jahre. Da die Mutter den Vater in der Regel überlebt, ging das elterliche Vermögen also erst bei ihrem Tod voll auf die Kinder über, welche damals beim Erbfall noch in dem unternehmungslustigen Durchschnittsalter von 33 Jahren standen. Heute dagegen sind nach derselben Rechnung die Kinder bei der Vererbung durchschnittlich über 41 Jahre alt! Das ist sicherlich ein Grund, warum unsere ganze Wirtschaftsführung so sehr bedächtig geworden ist.

Und noch eine dritte Schwierigkeit entsteht im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Stellung der älteren Generation: Bei dem heutigen raschen Wechsel der Arbeitstechnik gibt es immer nur eine beschränkte Anzahl Posten, auf denen die älteren Arbeitnehmer noch voll das verwerten können, was sie einmal gelernt haben. Auch gibt es nur eine beschränkte Anzahl Neuerungen, auf die sie sich noch vollwertig umzustellen vermögen. Die durchschnittliche wirtschaftliche Leistung im höheren Alter sinkt also schon aus diesem Grund. Dem haben die früheren Lohnordnungen nicht Rechnung getragen, was eine erhebliche Arbeitslosigkeit unter den älteren Erwerbswilligen zur Folge hatte.

Ergebnis.

Fassen wir über Tatsachen, Ursachen und Folgen der Vergreisung das Wichtigste kurz zusammen:

1. Die Vergreisung besteht in einer erheblichen Zunahme des Anteils der Älteren an der Bevölkerung.

2. Dies ist eine Folge der Verlängerung des menschlichen Lebens. Eine im Rahmen des wirtschaftlich und physiologisch Möglichen bleibende Ge-

burtensteigerung könnte den Vorgang verzögern, aber nicht verhindern. Wer ihn verhindern will, müßte schon den Ärzten das Handwerk legen.

3. Über die wirtschaftlichen Folgen der Vergreisung herrschen unrichtige Vorstellungen. Es sind nicht die Versorgungskosten, sondern die Kapitallasten, welche sie erhöht. Es müssen neue Wohnungen und Fabriken gebaut werden. Allein das ist das übliche Bild einer jeden wachsenden Bevölkerung, ganz gleich, ob nun Geburtensteigerung oder Sterberückgang zur Vermehrung führt. Worin sich die beiden Arten des Wachstums aber unterscheiden, ist in der Stellung der älteren Generation im Wirtschaftsprozeß. Für die Unselbständigen unter den Älteren neigt diese Stellung dazu, sich zu verschlechtern. Die leitenden Positionen aber bleiben länger von ihren Altersgenossen besetzt. Die jüngere Generation kommt später an die Reihe und mag mitunter in politischen Entladungen ihrer Ungeduld Luft machen. Kurzum: die Vergreisung ist wirtschaftlich zwar nicht so schlimm, wie man es meist liest, aber ganz ohne Schatten ist sie in der Tat nicht. Allein, was hilft's?! Auch wenn wir uns nur zögernd damit abfinden können — auf die Dauer wird es sich für unser Volk kaum vermeiden lassen, aus den Jugendstürmen hineinzuwachsen in die ruhige Tüchtigkeit der späteren Jahre.